

Peter Rajkai

Götter, Mythen, Dattelpudding

Lustspiel

E 873

Gewidmet meiner Theaterregisseurin Anette Schrecker
und meiner Schwester Georgia Schweizer

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Götter, Mythen, Dattelpudding (E 873)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 11 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Der mächtige Zeus ist außer sich vor Wut. Der steinreiche Unternehmer Ferdinand Düsenbauer behauptet, es gäbe keine Götter, sie wären nur eine Erfindung. Er hat sogar ein Buch darüber geschrieben und benutzt außerdem die griechischen Gottheiten für eine Pudding-Werbekampagne. Das muss verhindert werden, beschließt Zeus und reist zusammen mit seiner Assistentin Medusa höchstpersönlich zu den Düsenbauers, um dem Unternehmer einen

Denkzettel zu verpassen. Zeus gibt sich als potentieller Verleger aus, doch die Haushälterin hält ihn für den verschollenen, älteren Bruder von Herrn Düsenbauer und löst damit ein Chaos aus.

Spieltyp: Verwechslungskomödie
Bühnenbild: Der Olymp /
Das Wohnzimmer der Düsenbauers
Spieler: 6w 4m
Spieldauer: Ca. 120 Minuten
Aufführungsrecht: 11 Bücher zzgl. Gebühr

Verzeichnis der griechischen/lateinischen Begriffe und der griechischen Götter:

OLYMP: Berg der Götter in Griechenland
ZEUS: Göttervater, Herrscher des Olymp
MEDUSA: Ihr Blick verwandelt jeden in Stein, und sie hat Schlangen als Haar
POSEIDON: Meeresherr, Herrscher über alle Ozeane
APHRODITE: Liebesgöttin
HERMES: Götterbote - Lieferant
HERCULES: Halbgott des Krieges
VLIES: Ein goldener Zaubergegenstand
JASON: Der Finder des goldenen Vlieses
CIRCE: Göttin der Verführung (bezirzen)
HELIOS: Sonnengott
ODYSSEUS: Seefahrer und Eroberer
HEPHAISTOS: Schmied

TOGA: Gewand
LIBIDO: Geschlechtstrieb
VIAGRA: Potenzsteigernde Liebespille
SYPHILIS: Geschlechtskrankheit
HERPES: Vireninfection mit unterschiedlichen Symptomen
DIABETES: Zuckerkrankheit
HYÄNE: Hundartiges Raubtier
VALIUM: Beruhigungs-/Schlafmittel
IMPERIUM: Großes Reich, großer Besitz
AMBROSIA: Süßliches Getränk
LEKTOR: Korrekturleser
PATINA: Grünlicher Belag
PHALLUS: Männliches Glied
MYKONOS: Griechische Insel
EROS: Gott der Erotik

Personen:

ZEUS (Olympius Zeusakis) "ZEUSEL"
MEDUSA (Dusina Steinblickis) "DUSEL"
POSEIDON (Meerkus Dreizackis) "POLDI"
APHRODITE (Dita Libidotis) "APHRO"
FERDINAND "FERDI" DÜSENBAUER (Unternehmer)
WALTRAUT "TRAUDL" DÜSENBAUER (seine Frau)
BARBARA "BARBIE" DÜSENBAUER (Tochter)
HERMES (Götterbote /Lieferant)
GISELA VLIES (Haushälterin)
GERTI GLIMMER (Radiomoderatorin/kann von Souffleuse übernommen werden)

Erster Akt
Szene 1 - ZEUS

(Vorhang auf. Man sieht das Innere des Olymp. Weiße Säulen und einen Panoramablick auf Wolken und Berge. Korbstühle oder wahlweise eine weiße Sitzgarnitur. Ein mächtiger Blitz hängt an einem Haken und gut sichtbar für das Publikum. Ein altmodisches Radiogerät, siebziger oder achtziger Jahre, steht seitlich an der Bühne auf einem Tisch. Links und rechts sind ein Aus- bzw. Eingang. Zunächst ist die Bühne leer, dann hört man laut eine Klospülung. Zeus betritt die Bühne. Er trägt eine weiße Toga, die nur bis zu den Knien reicht, einen goldenen Kranz im weißen Haar und weiße Ballerinas an den Füßen. Sowohl die Toga als auch ein langer, gut sichtbarer Streifen Klopapier stecken hinten in der Unterhose. Zeus geht zum Radio und fummelt an den Radioknöpfen herum. Doch es kommt kein Ton heraus)

ZEUS:

Du verdammtes Ding, jetzt geh schon endlich an!
(nimmt das Radio und schüttelt es fluchend)

Szene 2 - ZEUS, POSEIDON

(Poseidon, Zeus Bruder, kommt herein. Er trägt ebenfalls eine weiße Toga, allerdings mit der Aufschrift "Rettet die Ozeane". Er trägt einen großen Dreizack in der Hand. Er sieht das Klopapier und grinst)

POSEIDON:

Hey Zeusel, was machst du denn da?

ZEUS:

(genervt)

Sag nicht immer Zeusel zu mir, Poseidon! Ich versuche dieses dämliche Radio zum Laufen zu bringen. Wir sitzen hier auf dem höchsten aller Berge und bekommen trotzdem kein Funksignal. Die Menschen haben schon lange das Internet. Wann kriegen wir endlich W-LAN?

POSEIDON:

Vielleicht solltest du mal die Antenne herausziehen, obwohl dir ja bereits eine hinten raushängt.
(kichert blöde)

ZEUS:

Was redest du da für einen Blödsinn?

POSEIDON:

Moment, das haben wir gleich. Nicht bewegen!
(er entfernt mit dem Dreizack das Klopapier aus der Unterhose)

ZEUS:

(ärgerlich)

Was fummelst du da mit deinem Dreizack an meinem Hintern herum?

POSEIDON:

Halt still, sonst könnte es sehr schmerzhaft werden. Ich zieh doch das Klopapier nicht mit der Hand raus.

ZEUS:

(sieht das Klopapier auf dem Dreizack)

Oh, wie peinlich.

POSEIDON:

Passiert uns allen mal!

ZEUS:

(biestig)

Naja, für hintere Angelegenheiten bist du ja bestens geeignet. Du hast ja das Wort "Po" in deinem Namen.

POSEIDON:

Hey, ich bin hier nicht derjenige, der gerade dabei war, ein Fax zu verschicken.

ZEUS:

Vorsicht Poldi, zeig ein bisschen mehr Respekt vor deinem älteren Bruder und Boss, sonst lasse ich deine Pozeane austrocknen.

POSEIDON:

(unbeeindruckt)

Ph, kümmere dich lieber mal um deinen Sohn und Boten Hermes. Der wurde nämlich dabei gesehen, wie er im Versandhandel eine Kiste Viagra geklaut hat. Der lässt nichts anbrennen.

ZEUS:

Was? Na warte, dem schicke ich diese hässliche Beamtin. Wie war doch gleich ihr Name? Ach ja, Frau Syphilis.

POSEIDON:

Findest du das nicht etwas übertrieben?

ZEUS:

(überlegt kurz)

Ok, dann eben nur ihren Assistenten, Herrn Herpes. Jetzt hilf mir endlich, dieses Radio zu reparieren!

POSEIDON:

(zieht am Radio die Antenne raus und schaltet es ein, es rauscht)

Siehst du, es funktioniert!

Szene 3 - ZEUS, POSEIDON, GERTI GLIMMER, FERDINAND DÜSENBAUER

(Zeus dreht an den Radioknöpfen herum und ein Sender stellt sich ein. Man hört die Stimme von Gerti Glimmer, einer Radio- und Fernsehmoderatorin in Bayern - wahlweise anderes Land. Die Radiosendung kann entweder von beteiligten Personen per Mikrofon aus dem Off gesprochen, oder sichtbar dargestellt werden - seitlich auf der Bühne)

GERTI GLIMMER:

Herzlich willkommen, liebe Zuhörer zu Glimmerglam am Nachmittag - auf Welle 777. Ich bin Gerti Glimmer und ich habe die neusten Nachrichten aus der Welt der Schönen und Reichen für Sie.

ZEUS und POSEIDON:

(gleichzeitig)

Mann, hat die ne sexy Stimme!

GERTI GLIMMER:

Zunächst begrüße ich heute live im Studio den erfolgreichen Unternehmer Ferdinand Düsenbauer, auch bekannt als der Dattelpuddingkönig. Herzlich Willkommen!

FERDI:

(knurrig, bemüht freundlich)

Servus Gerti, Dankeschön, dass Sie mich eingeladen haben, aber Sie wissen ja, meine Zeit ist knapp bemessen.

GERTI:

Gut, dann kommen wir gleich zur Sache: Sie sind ja einer der erfolgreichsten Unternehmer unseres Landes, aufgrund Ihres berühmten Produktes, des Dattelpuddings. Für Ihre neuste Werbekampagne haben Sie diverse griechische Götter an Bord geholt. Wie kamen Sie auf diese Idee?

ZEUS:

Hab ich richtig gehört? Wir sind Teil einer Werbekampagne?

POSEIDON:

Ist doch spannend!

FERDI:

Nun, Gerti. Ich beziehe die Datteln für den Pudding aus Griechenland und bin deshalb öfters vor Ort, um die Produktivität zu steigern. Überall stechen einem dort diese mythischen Sagengestalten ins Auge, und da dachte ich mir, dass die ja eigentlich gar keinen Nutzen haben. Also lasse ich sie jetzt auf Werbeplakaten meinen Pudding anpreisen.

ZEUS:

(wütend)

Das ist ja eine Unverschämtheit!

POSEIDON:

(traurig)

Ja, ohne mich gäbe es keinen Fisch.

FERDI:

Wissen Sie, diesen Märchengestalten muss man kein Honorar bezahlen.

ZEUS und POSEIDON:

(gleichzeitig)

Der spinnt!

GERTI:

Beschreiben Sie doch mal, welche Götter Sie dafür verwendet haben.

FERDI:

Also, da haben wir natürlich Zeus, den Göttervater. In der einen Hand hält er seinen mächtigen Blitz, in der anderen den Dattelpudding und zitiert: Wer braucht schon so ein großes Ding - mein Kleiner hier macht mehr Gewinn! Düsenbauers Dattelpudding!

POSEIDON:

(zeigt auf Zeus und lacht)

Hahahahahaha!

ZEUS:

(cholertisch)

Dieser miese, arrogante Puddingtölpel.

GERTI:

Und welchen griechischen Gott haben Sie noch im Programm?

FERDI:

Nun, natürlich Poseidon mit seinem Dreizack. Er hat drei Becher Pudding aufgespießt und sagt: Ich hab es satt - ich stink nach Fisch, ab jetzt kommt Pudding auf den Tisch! Düsenbauers Dattelpudding!

ZEUS:

(zeigt auf Poseidon und lacht)

Hahahahahaha!

FERDI:

Wir haben noch Medusa und Aphrodite im Programm, alle sehr verkaufsfördernd.

GERTI:

Trifft es zu, dass Sie auch ein Buch über die griechischen Götter veröffentlichen wollen?

FERDI:

Korrekt! Es trägt den Titel: "Göttlicher Irrtum" und bezieht sich darauf, dass diese mythischen Figuren reine Erfindungen sind und der Mensch selbst göttlich ist. Gottheiten wurden doch nur von Menschen erfunden, als Rechtfertigung ihres eigenen Versagens. Wenn im Leben etwas schiefgeht, sind einem diese angeblichen Götter nicht wohl gesonnen.

ZEUS:

Der ist vollkommen wahnsinnig!

POSEIDON:

Ja, wenn der wüsste ...

GERTI:

Bei welchem Verlag ist dieses Buch denn erhältlich?

FERDI:

Ich habe mich noch für keinen Verlag entschieden. In erster Linie muss ich mich um mein Imperium kümmern.

ZEUS:

(laut)

Imperium, dass ich nicht lache. Ich habe ein Imperium!

GERTI:

Abschließend habe ich noch eine letzte Frage: Ihr älterer Bruder Franz ist seit zehn Jahren in Griechenland verschollen. Gibt es dazu irgendwelche Neuigkeiten?

FERDI:

(genervt)

Kein Kommentar!

ZEUS:

Schalt das aus, ich habe genug von diesem Dattelheini!

POSEIDON:

Aber der Pudding schmeckt wirklich gut, und die haben so einen schönen Slogan.

(singt)

Bei Tag, bei Nacht, bei Sonne oder Schauer, schmeckt Dattelpudding von Düsenbauer ...

ZEUS:

Halt die Klappe!

GERTI:

Und jetzt eine kurze Werbeunterbrechung.

(Aus dem Radio hört man)

Bei Tag, bei Nacht, bei Sonne oder Schauer, schmeckt Dattelpudding von Düsenbauer ...

ZEUS:

(explodiert, nimmt das Radio und knallt es auf den Boden)

Ich sagte Ausschalten!

Szene 4 - ZEUS, POSEIDON, APHRODITE, MEDUSA

(Zeus geht, vor sich hin schimpfend, auf und ab. Poldi setzt sich schweigend. Medusa und Aphrodite kommen herein. Beide tragen lange, weiße Gewänder und Sandalen. Medusa trägt eine dunkle Sonnenbrille, da ihr Blick sonst jedes Lebewesen zu Stein verwandelt. Sie hat Schlangen als Haar. Sie ist sarkastisch, spröde und

neidisch auf Aphrodites Schönheit. Aphrodite hat wahlweise lange, blonde Locken oder eine griechische Hochsteckfrisur mit goldenen Bändern im Haar. Sie ist stets geschminkt, bewegt sich geschmeidig, redet blumig und ist die Tochter von Zeus)

APHRODITE:

Vater Zeusel, warum schreist du denn so herum? Ich wollte gerade meinen Schönheitsschlaf halten!

MEDUSA:

Hey, Aphrodite, ich kann dir helfen, dass du für immer schläfst! Schau mir einfach in die Augen, Kleines.
(hebt leicht die Brille an)

APHRODITE:

Lass dir mal was Neues einfallen, Medusa!
(geht zu Poseidon)

Onkel Poldi - was hat denn Vater Zeusel schon wieder?

POSEIDON:

Du weißt doch, wie Zeusel ist, Aphro.

ZEUS:

(schreit)

Hört auf, mich Zeusel zu nennen!

MEDUSA:

Du meine Güte, welcher Furz liegt dir denn heute quer?
(stellt sich vor Zeus und stoppt ihn)

POSEIDON:

Er regt sich über diesen Unternehmer auf, Ferdinand Düsenbauer.

MEDUSA:

Was für ein Typ?

APHRODITE:

Das ist dieser Dattelpuddingkönig.
(singt)

Bei Tag, bei Nacht, bei ...

ZEUS:

(kreischt)

Halt die Klappe, Aphro!

APHRODITE:

(empört)

Na hör mal, Daddy! Wie redest du denn mit mir? Sei froh, dass ich dir meine Liebestränke mixe, damit du in deinem Alter noch die Frauen beglücken kannst!

MEDUSA:

(zu Aphro)

Liebestränke - wie altmodisch.

(zu Zeus)

Geh zu meinem Liebsten, Hermes. Der verkauft das Zeug als Tabletten.

ZEUS:

(empört, mit Nachdruck)

Dieser reiche Schnösel, Ferdinand sowieso, vermarktet uns Götter bei einer Pudding-Werbe-kampagne! Er sagt, wir seien eine Erfindung der Menschen und obendrein nutzlos.

APHRODITE:

Aber das ist doch nichts Neues. Die Menschen erfinden doch dauernd nutzlose Dinge.

MEDUSA:

Inhalier mal weniger Parfüm, Püppchen. Wir sind real und nicht nutzlos.

POSEIDON:

(zu Aphro)

Dieser Herr Düsenbauer will ein Buch veröffentlichen, in dem er beweisen will, dass wir nicht existieren und dass der Mensch selbst göttlich ist.

APHRODITE:

Was? Das ist ja Rufmord. Daddy, das musst du verhindern.

MEDUSA:

Ich übernehme das. Ich muss ihm nur tief in die Augen schauen und er wird hart wie Stein.

APHRODITE:

Andere benützen dafür ihre Hände, du Steinschleuder.

POSEIDON:

Meine Damen, bitte!

ZEUS:

Ich werde mich darum kümmern und du begleitest mich, Medusa. Aber halte dich zurück, ich werde diesen Puddingkasper eines Besseren belehren.

APHRODITE:

Das solltest du, zumal er die Datteln aus Griechenland bezieht. Was glaubt der wohl, wer dafür verantwortlich ist, dass die so zuckersüß und saftig wie die Liebe schmecken.
(zeigt auf sich selbst und schwingt die Hüften)

MEDUSA:

(trocken)

Ja, aber wer will denn schon Diabetes kriegen.

APHRODITE:

Du miese Schlange!

MEDUSA:

(grinst)

Kann ich nicht abstreiten.

ZEUS:

Schluss jetzt! Ihr benehmt euch wie zwei Hyänen. Es ist beschlossen. Dusel und ich reisen nach Bayern.

(wahlweise anderes Land)

POSEIDON:

Wäre es nicht besser, wenn Aphro und ich auch mitkämen als moralische Unterstützung?

APHRODITE:

Eine wundervolle Idee, Onkel Poldi.

ZEUS:

Nein, ihr bleibt hier und bewacht den Olymp.

APHRODITE:

Aber ich wollte schon immer einen deutschen Mann bezirzen.

ZEUS:

Dafür ist Circe zuständig. Merk dir das endlich mal.

APHRODITE:

(abfällig)

Ach die. Die ist genauso hässlich wie Dusel hier.

(zeigt auf Medusa)

MEDUSA:

Du blöde Bordellbeauftragte! Dir verpass ich Gallensteine!

(reißt die Brille runter, doch Zeus reagiert sofort und hält ihr die Augen zu)

ZEUS:

Schluss mit dem Unsinn! Wir machen uns jetzt für die Reise fertig.

(hält Medusa weiter die Augen zu und schleift sie nach draußen. Beide ab)

POSEIDON:

Da hast du ja nochmal Glück gehabt. Willst du Zeus wirklich mit Medusa nach Bayern

(wahlweise anderes Land)

reisen lassen?

APHRODITE:

Mit dieser hinterhältigen Schlange? Niemals! Ich folge ihnen heimlich.

(packt Poseidon am Arm)

Und du kommst mit.

Vorhang

Zweiter Akt

Vorhang auf

Szene 1 - GISELA, FERDI

(Man sieht ein Luxuswohnzimmer - Sitzgelegenheit, Tischchen, Schränkchen usw. Ein modernes, surrealistisches Gemälde hängt gut sichtbar an der Wand, Skulpturen, ein Telefon, eine Stereoanlage. Es gibt fünf Ein- bzw. Ausgänge: Flur/Haustür, Terrasse, Küche/Esszimmer, Treppe zum oberen Stockwerk und Büro.

Gisela Vlies, die Haushälterin, kommt beschwingt mit einem großen Blumenstrauß in einer Vase herein und summt ein Lied. Sie trägt stets gut sichtbar eine große, goldene Brosche an ihrer Bluse. Sie ist höflich, resolut, emotional und die gute Seele des Hauses. Sie will gerade den Strauß abstellen, da kommt Ferdinand Düsenbauer die Treppe herunter. Er trägt einen Jogginganzug, Turnschuhe und Stirnband. Wie so oft ist er knurrig und gestresst)

GISELA:

Guten Morgen, Herr Düsenbauer! Ein wunderschöner Tag, um joggen zu gehen.

FERDI:

Kann ich nicht beurteilen, Frau Vlies, ich war noch nicht draußen.

GISELA:

Sie sehen wie immer blendend aus in Ihrem Jogginganzug.

FERDI:

Ja, da haben Sie allerdings Recht.

GISELA:

Möchten Sie heute kein Frühstück?

(stellt die Blumen ab)

FERDI:

Nach dem Joggen. Richten Sie mir ein Glas frische Milch, ein Glas Orangensaft, eine Schüssel Müsli, Kaffee, sechs Spiegeleier mit Speck, Toast, Marmelade und Honig.

GISELA:

Sonst noch etwas?

FERDI:

Frischkäse! Was sind das für Blumen?

GISELA:

Sommerblumen von Fröhlichs Floristen-Paradies.

FERDI:

Hatten die nicht mal ein Bestattungsunternehmen?

GISELA:

Sind pleite gegangen - wegen des Namens.

FERDI:

Was hat dieser Strauß gekostet?

GISELA:

95 Euro.

FERDI:

(entsetzt)

Wie bitte? 95 Euro, das ist ja Wucher. Das nächste Mal pflücken Sie dieses Kraut gefälligst selber!

Szene 2 - GISELA, FERDI, TRAUDL

(Waltraut Düsenbauer kommt die Treppe runter. Sie trägt noch ihr teures Schlafgewand und hält ein volles Glas Champagner in der Hand. Sie ist manchmal ein wenig dümmlich, aber immer überschwänglich.

TRAUDL:

Habe ich da was vom Blumenpflücken gehört?

GISELA:

Guten Morgen, Frau Düsenbauer. Möchten Sie Frühstück?

FERDI:

Das hat sie doch bereits in der Hand.

(zeigt auf das Sektglas)

TRAUDL:

Später, Frau Vlies.

(streckt sich und gähnt)

Ach, ich habe herrlich tief geschlafen.

FERDI:

Hat dich Prinz Valium wieder zu Bett gebracht?

TRAUDL:

Der ist im Gegensatz zu dir äußerst zuverlässig, mein Schatz.

GISELA:

(vorsichtig)

Sie werden doch einen so schönen Tag nicht mit Streit beginnen.

TRAUDL:

Ich streite nie, ich arrangiere.

FERDI:

Erstens heißt es argumentieren und zweitens weißt du sowieso nicht, was das bedeutet.

GISELA:

(will schlichtend ablenken)

Schauen Sie nur, Frau Düsenbauer, Ihre schönen Blumen!

TRAUDL:

Wundervoll! Sie lassen den ganzen Raum erblühen!

FERDI:

Das schaffen nicht mal die Blumen.

GISELA:

Gefällt Ihnen die neue Dekoration nicht?

FERDI:

Mit gefallen die Preise nicht!

(geht zu dem Gemälde, das ein wirres Etwas zeigt)

50.000 Euro für ein Bild von ... wie heißt dieser Kerl nochmal?

TRAUDL:

Das ist ein Original Passenheim.

(wahlweise kann hier der Name eines Zuschauers genannt werden)

Es heißt Wahnvorstellungen einer Jungfrau.

FERDI:

Sieht aus, als habe sich die Jungfrau auf der Leinwand übergeben.

TRAUDL:

(empört)

Das ist postmoderner Traumatismus, du Kunstbanane!

FERDI:

Es heißt Kunstbanause.

GISELA:

Es hat einen gewissen Reiz.

FERDI:

Ja, Brechreiz!

GISELA:

Dann geh ich mal die Betten machen.

TRAUDL:

Ja tun Sie das. Ach übrigens, war der Lieferant schon da?

GISELA:

Nein, noch nicht!

(geht Treppe hoch, ab)

FERDI:

Lieferant? Hast du schon wieder etwas bestellt?

TRAUDL:

Ja, bei Hermes. Aber dieses Mal ist es für dich!

FERDI:

Bestell' es wieder ab. Ich brauche nichts. Vor allem nicht, wenn ich es selbst bezahlen muss.

TRAUDL:

Das brauchst du ganz dringend. Vertrau mir.

FERDI:

Ich trau dir nicht, seit wir uns kennen. Warum soll ich jetzt damit anfangen?

TRAUDL:

Es ist eine Überraschung, für die du noch sehr dankbar sein wirst.

FERDI:

Ich hasse Überraschungen.

TRAUDL:

Warum bist du eigentlich schon wieder so schlecht gelaunt? Hat das etwas mit dem Radiointerview zu tun?

FERDI:

Diese dämliche Gerti Glimmer konnte es sich natürlich nicht verkneifen, während des Liveinterviews nach meinem Bruder zu fragen.

TRAUDL:

Ach das. Dein Bruder ist vor zehn Jahren in Griechenland verschollen. Wahrscheinlich hütet er Ziegen auf einem Berg und wir würden ihn nicht einmal wiedererkennen.

FERDI:

Vielleicht - aber sollte er wieder auftauchen, ist er als Ältester laut Testament immer noch erbberechtigt. Wir könnten alles verlieren.

TRAUDL:

Tja, wärst du mal netter zu Franz gewesen. Deine Launen können wirklich jeden vertreiben.

FERDI:

Ach ja? Du bist doch auch noch hier. Aber ich frage mich, auf wessen Seite du eigentlich stehst?

TRAUDL:

Auf der des Geldes.

FERDI:

Na wenigstens bist du ehrlich. Und jetzt will ich wissen, was du für mich bestellt hast.

TRAUDL:

Etwas, das deine Laune anheben wird. Außerdem solltest du dich endlich um einen Verlag für dein Manuskript kümmern, bevor es in falsche Hände gerät.

FERDI:

Das ist gut verwahrt in meinem Safe.

TRAUDL:

Ich wusste gar nicht, dass wir einen Safe haben.

Szene 3 - FERDI, TRAUDL, BARBIE

(Bei dem Wort Safe geht die Bürotür auf und die Tochter, Barbara Düsenbauer, genannt Barbie, kommt mit einem Manuskript in der Hand ins Wohnzimmer. Sie ist das typische Jet-Set-Girl. Materialistisch, sarkastisch, aber nicht oberflächlich)

BARBIE:

Morgen! Hey Paps, dein Buch ist ein grammatikalisches Desaster!

FERDI:

(stürmt zu ihr und entreißt ihr das Manuskript)

Barbie, was fällt dir ein, in meinem Büro herumzustöbern und meinen Safe zu öffnen?

BARBIE:

Du nennst die Schublade in deinem Schreibtisch einen Safe?

TRAUDL:

Das war sehr ungezogen, Barbara. So etwas gehört sich nicht!

BARBIE:

(zeigt auf Sektklas)

Und was ist mit Alkohol am Morgen?

FERDI:

Das ist auch nicht normal.

TRAUDL:

Wir sind ja auch nicht normal - wir sind reich.

FERDI:

Du bist ja ein schönes Vorbild für unsere Tochter.

TRAUDL:

Wie du willst - also kein Champagner zum Frühstück.

(kippt das halbleere Glas in die Blumen)

Ich geh mich jetzt umziehen und duschen.

BARBIE:

Aber hoffentlich nicht in der Reihenfolge, Mami.

(Traudl ab - Treppe)

FERDI:

(drohend)

Das machst du nicht nochmal, sonst nehme ich dir dein Pferd weg!

BARBIE:

(frech)

Ach ja? Welches denn?

FERDI:

(wütend)

Das, welches mir immer vor die Garage kackt.

BARBIE:

Frau Vlies sagt, das sei ein ausgezeichnete Rosendünger.

FERDI:

(cholertisch)

Warum kackt es dann nicht gleich in die Rosen?

BARBIE:

Jetzt reg' dich doch nicht so auf. Dein Buch ist wirklich gut.

FERDI:

(geschmeichelt)

Wirklich?

BARBIE:

Dass die Menschheit göttlich ist? Genial. Ich wusste schon immer, dass ich was Besonderes bin.

FERDI:

Na schön, wenn du es so gut findest, dann kannst du es auch gleich korrigieren.

BARBIE:

Aber ich wollte doch jetzt mit Chantal shoppen gehen.

FERDI:

Geh' auf dein Zimmer! Du kommst erst wieder, wenn du damit fertig bist.

(gibt ihr das Manuskript)

(Barbie geht fluchend die Treppe hoch und stößt dabei fast mit Gisela zusammen, Barbie ab)

Szene 4 - GISELA, FERDI, ZEUS, MEDUSA

GISELA:

Vorsicht junge Dame, nicht so stürmisch!

FERDI:

Ich geh jetzt joggen.

(geht durch Terrassentür raus)

GISELA:

(ruft hinterher)

Viel Spaß!

(Es klingelt an der Haustür. Gisela öffnet. Zeus und Medusa kommen herein. Sie sehen aus wie vorher, tragen ihre griechischen Gewänder. Zeus hat seinen Blitz in ein Leintuch gewickelt und geschultert. Medusa hat ihre Schlangen im Haar unter einem Kopftuch versteckt und trägt nach wie vor ihre dunkle Sonnenbrille)

GISELA:

Ja bitte?

ZEUS:

Wir kommen von Helios.

GISELA:

Tut mir leid, wir spenden nichts.

MEDUSA:

Dem Verlag!

GISELA:

Wie bitte?

ZEUS:

Wir kommen vom Helios Verlag. Mein Name ist Olympus Zeusakis und das ist Dusina Steinblickis. Wir möchten zu Herrn Düsenbauer.

GISELA:

Helios, ein schöner Name, wie Hermes vom Versandhandel.

MEDUSA:

(überrascht, sauer)

Sie kennen Hermes?

GISELA:

Natürlich, er kommt oft ins Haus.

ZEUS:

Also, der lässt wirklich nichts anbrennen!

GISELA:

Worum geht es denn?

ZEUS:

Wir möchten Herrn Düsenbauer sprechen.

MEDUSA:

Ja, unser Verlag will sein Buch haben.

GISELA:

Tatsächlich, da wird er sich aber freuen. Leider kann ich Ihnen da nicht weiterhelfen.

ZEUS:

(ungeduldig)

Wir sind aber von weit her gereist!

GISELA:

Von wo kommen Sie denn?

ZEUS:

Aus Griechenland.

GISELA:

Sie klingen aber eher bayrisch *(wahlweise)*.

ZEUS:

Wir haben in München *(wahlweise)* studiert und den Dialekt beibehalten.

MEDUSA:

Ja, er klingt so melodisch-romantisch.

GISELA:

(skeptisch)

Das kommt mir aber jetzt spanisch vor!

MEDUSA:
Nein griechisch!

GISELA:
Wollen Sie mich veräppeln?

ZEUS:
Nein, natürlich nicht, Frau ...?

GISELA:
Vlies, Gisela Vlies. Ich bin hier die Haushälterin.

MEDUSA:
(zu Zeus)
Ach, daher weht der Wind.

ZEUS:
(zeigt auf die Brosche)
Jetzt versteh ich. Das goldene Vlies. Da ist es also geblieben.
Also sind Sie eine Verbündete?

GISELA:
(verwirrt)
Eine was?

ZEUS:
Eine Verbündete! Sagen Sie, was ist eigentlich aus Jason geworden?

GISELA:
Sie kennen den Namen meines Meerschweinchens?

ZEUS:
Der Arme. Fristet sein Leben in einem Käfig. Hören Sie, Sie dürfen niemandem verraten, wer ich bin.

MEDUSA:
Ja, es soll eine Überraschung für den Ferdinand sein.

GISELA:
(verwirrt)
Moment, ich bin verwirrt. Sie kommen aus Griechenland, sprechen *(wahlweise)* bayrisch und kennen mein Meerschweinchen?
(denkt kurz nach, dann laut, emotional)
Du meine Güte, dann sind Sie der verschwundene ...

MEDUSA:
Ja, er ist es leibhaftig!

ZEUS:
Ich bin es, aber ich war doch gar nicht verschwunden.

GISELA:
Ich fasse es nicht, ich dachte, Sie gibt es nicht mehr!

ZEUS:
Das denken viele, und der Ferdinand macht es noch schlimmer.

GISELA:
Das wird ein Schock für ihn sein, wenn er erfährt, dass Sie wieder da sind.

MEDUSA:
Er war doch nie weg.

GISELA:
Doch, in Griechenland.

ZEUS:
Natürlich, ich wohne doch dort.

MEDUSA:
Ja, er haust auf einem Berg!

GISELA:
(zu Medusa)
Ach, und dann sind Sie seine ...?

MEDUSA:
Leibwächterin.

GISELA:
So sagt man also in Griechenland dazu. Wie spannend. Sie können gerne hier im Haus Ihre Brille und das Kopftuch abnehmen.

MEDUSA:
Na gut, wenn Sie meinen.
(will Brille und Kopftuch abnehmen, doch Zeus hält sie zurück)

ZEUS:
Wir wollen doch niemanden unnötig erschrecken, vor allem keine Sympathisantin.

MEDUSA:
Schade!

ZEUS:
Können wir mit Ferdinand sprechen?

GISELA:
Wissen Sie, ich glaube nicht, dass er Sie erkennt.

MEDUSA:
Das soll er ja auch nicht. Sonst wäre es doch keine Überraschung.

GISELA:
Sie sehen ganz anders aus als früher.

ZEUS:
Nun ja, ich bin etwas älter geworden.

MEDUSA:
Furchtbar alt.

GISELA:
Sie sehen sich gar nicht mehr ähnlich.

ZEUS:
Wissen Sie, ich hatte mal einen kleinen Unfall vor zehn Jahren.

MEDUSA:
Ja, er ist auf seinen eigenen Stab gefallen und wurde dann vom Blitz getroffen.

ZEUS:
Sei still, das muss doch nicht jeder wissen!

GISELA:
Tja, das ist wohl die Strafe, wenn man so freizügig mit seinem Stab umgeht.

MEDUSA:
Jedenfalls sah sein Gesicht danach aus wie Obatzdr
(wahlweise anderer Brotaufstrich). Wir mussten ihn zu Hephaistos (gesprochen Hefeistos) bringen zum Aufrüsten.

GISELA:
Ach, ist das Ihr griechischer Schönheitschirurg?

MEDUSA:
Wir nennen ihn den Schmied - er rüstet gerne auf.

GISELA:
(zu Zeus)
Ich finde, Sie sehen sehr rüstig aus.

ZEUS:

Können wir jetzt mit Ferdinand sprechen?

GISELA:

Er müsste in einer halben Stunde wieder da sein. Wollen Sie solange etwas essen und trinken?

(öffnet Esszimmertür)

ZEUS:

Das wäre sehr nett. Danke!

(geht ins Esszimmer)

MEDUSA:

(geht hinterher, beim Rausgehen zu Gisela)

Haben Sie Ambrosia?

GISELA:

Ist das griechisch für Bier?

(geht mit und schließt die Tür)

(Gisela, Zeus, Medusa ab)

Szene 5 - APHRODITE, POSEIDON

(Aphrodite und Poseidon schleichen sich durch die Terrassentür herein und blicken sich vorsichtig um. Gleiche Gewänder. Poldi hat seinen Dreizack dabei)

POSEIDON:

Bist du sicher, dass wir hier richtig sind, Aphro?

APHRODITE:

Ja, Daddy und Dusel sind in dieses Haus gegangen.

(sieht den Blumenstrauß)

Was für wunderschöne Blumen!

(riecht daran)

Wow, diese Familie muss wirklich sehr reich sein.

POSEIDON:

Ach ja, warum?

APHRODITE:

Na, sogar die Blumen riechen nach Champagner!

POSEIDON:

Und was machen wir jetzt?

APHRODITE:

Wir müssen dieses verleumderische Manuskript finden und diesen Herrn Düsenbauer mundtot machen.

POSEIDON:

(schwingt Dreizack)

Ich mache ein Fischstäbchen aus ihm!

APHRODITE:

Davon hat er doch schon eins.

Szene 6 - APHRO, POLDI, TRAUDL

(Waltraut Düsenbauer kommt die Treppe herunter. Sie trägt ein teures Kleid und einen extravaganten

Sonnenhut. Wieder hält sie ein volles Glas Champagner in der Hand. Sie erwischt Aphro und Poldi. Alle erschrecken sich)

TRAUDL:

Um Gottes Willen! Bitte tun Sie mir nichts, wir sind einfache Leute und haben nicht viel.

POSEIDON:

Wie bitte?

APHRODITE:

Sie hält uns für Einbrecher.

TRAUDL:

Sind Sie denn keine?

POSEIDON:

Naja, wir ...

APHRODITE:

Sei still! Nein, wir sind keine Einbrecher.

TRAUDL:

Gott sei Dank! Möchten Sie ein Glas Champagner?

POSEIDON:

Lieber nicht, wir sind nämlich - äh ...

APHRODITE:

Geschäftlich hier.

TRAUDL:

Worum geht es denn?

POSEIDON:

Wir kommen vom Oly...

APHRODITE:

Odysseus-Verlag. Wir wollen das Buch von Herrn Düsenbauer.

TRAUDL:

Wie aufregend. Wo ist denn dieser Verlag?

POSEIDON:

In Griechenland.

TRAUDL:

(mustert beide)

Und so etwas trägt man heutzutage in Griechenland? Ist ja sehr schick. Ich liebe legere Geschäftskleidung.

APHRODITE:

Was machen Sie denn beruflich?

TRAUDL:

Ich bin Ehefrau und Mutter.

APHRODITE:

Und davon kann man leben?

TRAUDL:

Es ist der anstrengendste Beruf der Welt, glauben Sie mir, Frau ...

APHRODITE:

Ähm ... Libidotis, Dita Libidotis, Verlagschefin.

TRAUDL:

Verlagschefin - hmmm - Sie sind wohl nicht verheiratet?

POSEIDON:

Sie hat mehrere Männer am Start.

APHRODITE:

So ist es, die Qual der Wahl. Das ist mein Lektor. Ähm ... Meerkus Dreizackis.

TRAUDL:

Lektor, klingt interessant. Sie haben ja eine lange Stange.
(deutet auf Dreizack)

POSEIDON:

(stolz)

Ja, und ich habe schon eine Menge damit aufgespießt.

AOHRODITE:

Er meint, Fische an Land gezogen, ich meine, Aufträge. Es ist unser Firmensymbol.

TRAUDL:

Und Sie wollen das Manuskript meines Mannes veröffentlichen?

APHRODITE:

Ja - wo ist es denn?

TRAUDL:

Er bewahrt es im Büro auf.
(zeigt auf Bürotür)

POSEIDON:

Ausgezeichnet, ich meine, ein guter Platz für ein Manuskript.

APHRODITE:

Wo ist denn der Herr des Hauses?

TRAUDL:

Beim Joggen, aber er müsste gleich wieder da sein. Er schwitzt ja schon beim Treppensteigen.

APHRODITE:

Vielleicht könnten Sie mal draußen nachschauen, ob er kommt.

POSEIDON:

Ja, wir warten solange hier.

TRAUDL:

Aber ja, natürlich. Er ist bestimmt schon im Garten.
(stellt ihr halbvolltes Glas ab. Wichtig: muss dort stehenbleiben)

Nehmen Sie doch Platz, ich bin gleich zurück
(geht durch Terrassentür raus)

APHRODITE:

Schnell, das ist die Gelegenheit. Wir holen das Manuskript und verschwinden!

POSEIDON:

Gute Idee! Den Rest kann Zeus erledigen!

(Beide verschwinden im Büro)

Szene 7 - GISELA

(Gisela kommt aus dem Esszimmer und ruft zurück, bevor sie die Tür schließt)

GISELA:

Lassen Sie es sich schmecken. Ich geh und hole noch ein paar Flaschen Wein aus dem Keller.

(schließt die Tür und sagt zu sich selbst oder zum Publikum)

Meine Güte, die saufen den Wein weg als wäre es Wasser!
(geht von der Bühne durch den Flur/Haustür Eingang, ab)

Szene 8 - FERDI, TRAUDL

(Ferdinand und Traudl kommen gemeinsam durch die Terrassentür herein. Ferdin ist verschwitzt vom Joggen und außer Atem)

TRAUDL:

So, mein Schatz, hier sind die Herrschaften vom Verlag.
(Traudl stellt fest, dass niemand da ist)

Nanu, wo sind die denn geblieben?

FERDI:

(nimmt seine Frau und schüttelt sie)
Das ist der Alkohol. Du hast Halluzinationen.

TRAUDL:

Nein, sie waren hier und ich habe kein Problem mit Alkohol.
(nimmt ihr Glas auf und leert es in einem Zug)

Szene 9 - FERDI, TRAUDL, GISELA

(Gisela kommt zurück und trägt zwei Flaschen Wein - wichtig - mit Schraubverschluss)

FERDI:

Was machen Sie da mit meinem teuren Wein?

GISELA:

Der ist für die Herrschaften vom Verlag. Sie sind im Esszimmer.

TRAUDL:

Hörst du, was sie sagt.
(nimmt Gisela eine Flasche Wein weg, öffnet sie, schenkt ein und trinkt)

Ich habe keine Hürzelizien. Danke Frau Vlies, dass Sie sich gleich um den Besuch gekümmert haben.

FERDI:

Von welchem Verlag kommen die denn?

GISELA und TRAUDL:

(gleichzeitig)

GISELA:

Helios.

TRAUDL:

Odysseus.

FERDI:

Heliosodysseus Verlag, nie gehört. Wo soll denn der sein?

TRAUDL:

In Griechenland.

GISELA:

Sie wissen davon?

TRAUDL:

Aber ja doch.

FERDI:

Ausgerechnet Griechenland!

GISELA:

(zu Traudl)

Dann sind Sie bereits eingeweiht über den Herrn?

TRAUDL:

Über welchen Herrn?

GISELA:

Na der, in dessen Stab der Blitz eingeschlagen hat.

TRAUDL:

Ach, diesen Herrn meinen Sie - mit der Stange. Ja, wir haben uns unterhalten. Von einem Blitzschlag hat er nichts erzählt.

GISELA:

Doch, doch, dabei wurde sein Gesicht verunstaltet und er hat sich bei einem griechischen Schönheitschirurgen namens, äh, Harry Phallus operieren lassen.

TRAUDL:

Das ist ja schrecklich!

FERDI:

Was quatscht ihr da für einen Blödsinn. Von wem ist hier eigentlich die Rede?

GISELA:

(zu Traudl)

Wollen Sie es Ihrem Mann sagen, oder soll ich? Ich meine, da Sie ihn auch erkannt haben.

TRAUDL:

Wen soll ich erkannt haben?

GISELA:

Na, den Bruder Ihres Mannes, Franz Düsenbauer!

FERDI:

(schockiert)

Wie bitte? Was sagten Sie gerade?

GISELA:

(langsam sprechend)

Da drin, der Herr vom Verlag, das ist Ihr Bruder Franz. Er ist nicht verschollen, er lebt in Griechenland auf einem Berg. Sein Gesicht musste operiert werden, nachdem der Blitz bei ihm einschlug vor zehn Jahren.

TRAUDL:

Was? Der Typ mit der Stange soll mein Schwager sein?

FERDI:

(panisch)

O Gott, o Gott. Das ist nicht möglich! Jetzt ist es doch geschehen. Franz ist wieder da und nimmt uns alles weg. Wie sieht er denn aus?

GISELA:

Auf jeden Fall anders als früher und ziemlich alt.

TRAUDL:

Ich fand ihn eher jugendlich im Aussehen. Aber er sieht ganz anders aus als damals!

GISELA:

Er hat eine recht sportliche, drahtige Figur!

TRAUDL:

Das nennen Sie sportlich? Wenn er schon zum Schönheitschirurg musste, warum hat er sich nicht gleich etwas Fett absaugen lassen!

GISELA:

Ich wüsste nicht, wo man bei ihm noch etwas absaugen könnte.

FERDI:

Wir sind ruiniert! Er wird Ansprüche erheben.

(nimmt Weinglas und trinkt)

(es klingelt)

GISELA:

Ich öffne.

(geht in den Flur ab)

FERDI:

(trinkt noch ein Glas)

Dann werde ich eben Alkoholiker.

TRAUDL:

(nimmt ihm das Glas weg)

Beruhige dich! Du solltest dich freuen, dass er nicht tot ist. Bestimmt können wir uns einigen.

FERDI:

(panisch)

Er hat mir schon als Jugendlicher immer alles weggenommen. Sogar meine erste Freundin.

TRAUDL:

Ja schon, trotzdem hab ich dann doch dich geheiratet.

FERDI:

Jetzt sitzt er da im Esszimmer, isst von meinem Tisch, trinkt meinen Wein und wahrscheinlich will er dich auch zurück. Naja, zwischen uns läuft ja eh nichts mehr.

TRAUDL:

Das wird sich bald ändern. Du gehst jetzt duschen. Du wirst deinem Bruder nicht verschwitzt, stinkend und verheult gegenüber treten. Nun geh schon!

FERDI:

Von wegen! Er haust auf einem Berg. Der wird selber stinken.
(geht Treppe hoch, nimmt Glas und Wein mit und trinkt - Ferdi ab)

Szene 10 - TRAUDL, GISELA, HERMES

(Gisela führt Hermes herein. Er ist zwar göttlich, arbeitet aber als normaler Lieferant, sowohl bei den Göttern als auch bei den Menschen. Ab und zu lässt er Dinge vom Versand mitgehen, um den Erlös einzustecken. Er ist fröhlich, ein Herzensbrecher und Charmeur. Er trägt einen schwarzen Vollbart, ist leger gekleidet mit Jeans und Cowboystiefeln. Er trägt eine kleine Kiste bei sich)

GISELA:

(schwärmt für den Lieferanten)

Hermes ist da, Frau Düsenbauer!

TRAUDL:

Danke. Würden Sie sich bitte um unsere Gäste kümmern?

GISELA:

Natürlich. Auf Wiedersehen, Herr Hermes!

(Gisela ab - Esszimmer)

HERMES:

Bis bald, mein Schnuckel! Hallo, Frau Düsenbauer! Sie sehen wie immer megabombig aus. Na, heute schon an der Matratzenolympiade teilgenommen?

TRAUDL:

Die findet erst noch statt. Vorausgesetzt, Sie haben mitgebracht, was mein Mann so dringend braucht.

HERMES:

(stellt die Kiste ab und öffnet sie. Er holt ein paar Packungen Viagra heraus)

Klar doch.